



GRUSSWORT

Zwischen Chancen und Herausforderungen

Region. Sie gehen Herausforderungen mit innovativen Lösungsansätzen aktiv an, indem sie miteinander anstatt in Konkurrenz zueinander arbeiten, einen engen Kontakt zu Wissenschaft und Forschung pflegen und sich für den Nachwuchs stark machen. Das zeigt nicht zuletzt ein richtungweisendes Fachkräfte-Projekt in Zusammenarbeit mit der Auslandshandelskammer Kolumbien.

Um den Standort, der im landespolitischen Ziel, das erste klimaneutrale Bundesland zu werden, eine Schlüsselfunktion hat, weiter voranzubringen, stehen schon seit Jahren einige Herausforderungen auf

der Agenda – für die ansässigen Betriebe, die Politik und für uns als IHK. Sie zu bewältigen, wird auch weiterhin einen langen Atem erfordern. Dazu zählen hohe Energiekosten, der Fachkräftemangel und bürokratische Hemmnisse, außerdem eine zu optimierende Verkehrsanbindung, namentlich ein attraktives ÖPNV-Angebot, eine erweiterte Schienenanbindung und die Ausweitung der Kapazitäten der Bundesstraße 5.

An dem Engagement für den Standort halten wir fest, denn die Chancen, die hier liegen, sind groß: Die hohe Verfügbarkeit regenerativer Energien und der techno-

logische Vorsprung in diesem Sektor bringt neue Ansiedlungen innovativer Unternehmen mit sich. Dadurch kann die Region zur Drehscheibe Europas für nachhaltige Energie werden. Bereits jetzt zeigen die Unternehmen, wie eine grüne Transformation der Industrie gelingen kann. Dies könnte als Blaupause für andere Industriestandorte auf dem Weg zur Klimaneutralität dienen – ein Potenzial, das wir gemeinsam weiterentwickeln und nutzen müssen.

Björn Ipsen

Hauptgeschäftsführer der IHK Flensburg und der IHK Schleswig-Holstein

Der ChemCoast Park Brunsbüttel spielt für den Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein eine Schlüsselrolle und beweist sich als vorbildlicher Zusammenschluss von Unternehmen in der

Neue Wege der Klimakommunikation

Vom Alarmismus zur Hoffnung – Konferenz bei Vattenfall zeigt Lösungen auf.

Der Klimawandel betrifft uns alle, doch die Flut alarmierender Nachrichten führt oft zu Desensibilisierung und Resignation. In der Berichterstattung wird der Fokus zu oft auf Hindernisse und Probleme gelegt und nicht auf die Möglichkeiten wie Innovation und neue Arbeitsplätze, die Klimaschutzmaßnahmen auch bieten. Können wir die negativen Auswirkungen des Klimawandels ansprechen und gleichzeitig hoffnungsvoll in die Zukunft blicken?



Konferenz bei Vattenfall: Dialog ist der Schlüssel der Klimakommunikation. © Vattenfall

«Bad-News»-Problem

Studien zeigen, dass die ständige Konfrontation mit negativen Nachrichten das Gefühl der Ohnmacht verstärkt. Negative Berichterstattung lähmt das Handeln. Sie lässt die Menschen oft mit dem Gefühl zurück, nichts bewirken zu können. Um die notwendigen Schritte für den Klimaschutz zu fördern, bedarf es einer Kommunikation, die Hoffnung vermittelt und Lösungen aufzeigt. Dies wurde im September auch bei einer Konferenz von Vattenfall deutlich, die sich der Frage widmete, wie Klimakommunikation aus der «Bad-News»-Falle herauskommt. Ziel ist es, Menschen zum Handeln

zu bewegen und den notwendigen Wandel voranzutreiben.

Dass eine neue Form der Klimaberichterstattung notwendig ist, betonte auch Alexandra Borchardt, Wissenschaftlerin und Journalistin, die auf der Konferenz ihre Ideen zur Diskussion stellte.

Sechs Wege erfolgreicher Klimakommunikation:

1. Glaubwürdigkeit des Überbringers: Die Sprache und das Bildmaterial an die jeweiligen Zielgruppen anzupassen, entscheidet über deren Interesse und Engagement. Die Glaubwürdigkeit der Informationsquelle ist ausschlaggebend.
2. Hoffnung geben und Hand-

lungsfähigkeit stärken: Berichterstattung sollte Lösungen zeigen, um das Gefühl der Machtlosigkeit zu überwinden.

3. Demokratische Diskussionen fördern: Klimajournalismus sollte Diskussionen über potenzielle Lösungen in einem demokratischen Rahmen erleichtern und so das öffentliche Engagement fördern.

4. Lokale und vielfältige Perspektiven: Berichte, die lokale Auswirkungen aufzeigen, sind für die Menschen greifbarer. Eine internationale Berichterstattung bereichert die Diskussion.

5. Keine falsche Ausgewogenheit: Leugner des Klimawandels

sollten nicht denselben Raum wie Wissenschaftler erhalten.

6. Komplexität reduzieren: Klimaberichte sollten einfach und verständlich sein, um ein breiteres Publikum zu erreichen.

Vom Reden ins Handeln

Ein Beispiel für gelungene Klimakommunikation ist die Initiative HållBAR im schwedischen Lund. Dort kommen regelmäßig Menschen aus allen Gesellschaftsschichten zusammen, um in lockerer Atmosphäre über den Klimawandel zu sprechen und konkrete Ideen für den Klimaschutz auszutauschen.

Initiatorin Mira Norrsell erklärt, dass die Feierabendveranstaltung den Dialog fördert und neue Partnerschaften entstehen lässt. Gespräche in einem ungezwungenen Rahmen schärfen das Bewusstsein und können zu aktiven Maßnahmen führen.

Der Bedarf an offenem Austausch über den Klimawandel ist groß. Ähnliche Veranstaltungen wie die in Lund, etwa die Climate Cafés in Schottland, bieten eine Plattform, mit Mythen aufzuräumen und Ideen zu teilen. Eine Studie des Yale Program on Climate Change Communication bestätigt, dass Menschen, die regelmäßig über den Klimawandel sprechen, sich politisch wirksamer fühlen und eher bereit sind, aktiv zu werden.

Dialog als Schlüssel

Die Klimakommunikation muss sich verändern, um den Wandel zu einer nachhaltigen Zukunft zu unterstützen. Statt die Menschen mit schlechten Nachrichten zu überfordern, sollten wir sie motivieren, indem wir ihnen Hoffnung geben und konkrete Handlungsoptionen aufzeigen. Initiativen wie HållBAR und auch die Ratschläge von Alexandra Borchardt zeigen, dass der Dialog der Schlüssel ist. Wenn wir gemeinsam Lösungen entwickeln, können wir den Klimaschutz effektiv vorantreiben.

Eine Wirtschaftsregion im Aufbruch

Fortschrittliche Projekte der erneuerbaren Energien sorgen für dynamische Entwicklungen am größten Industriestandort in Schleswig-Holstein

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach der Gründung des *Bayer-Werks (heute Covestro)*, das als ein industrieller «Grundstein» des heutigen ChemCoast Parks Brunsbüttel gilt, erlebt der Standort derzeit einen bemerkenswerten Aufschwung. Verschiedene fortschrittliche Projekte der erneuerbaren Energien, die sich kreisübergreifend in Projekten und Neugründungen manifestieren, führen zu einer hochdynamischen Entwicklung, die von der *egw:wirtschaftsförderung* in verschiedener Weise unterstützt wird. Jüngstes Beispiel hierfür ist das Unternehmen *Rondo Energy*, das mit innovativer Technologie bereits ansässigen Unternehmen im Industriegebiet eine hochgradig effiziente Speicherung von Grünstrom und Wärme sowie Umwandlung insbesondere in Dampf ermöglicht (siehe Beitrag auf Seite 4). Die vorhandenen infrastrukturellen Grundlagen und Ausbauvorhaben am Standort bieten hierfür ideale Voraussetzungen: So werden derzeit vorhandene Strom-Höchstspannungstrassen wie die 380 kV-Westküstenleitung oder



Kontext der bundesdeutschen Energiewende bereits heute zukommt. Insgesamt sollen bis Ende des Jahrzehnts rund 18,5 Gigawatt (GW) an Windenergie über bereits vorhandene und neu zu bauende Hoch- oder Höchstspannungsleitungen durch die Kreise Dithmarschen

und weitere industrielle Ansiedlungen, wozu auch Großelektrolyseure gehören werden.

«Gerade am Standort ChemCoast Park, in dem mehrere Höchstspannungsleitungen, Umspannwerke neu gebaut werden und das Wasserstoff-Kernnetz verlaufen wird, können große Wasserstoffelektrolysen netzdienlich betrieben werden. So besteht die Möglichkeit, Grünstrom aus Windkraft, welcher

Backbone» ermöglichen wird. Hierfür soll unter anderem eine bestehende Erdgas-Pipeline zwischen Brunsbüttel und Klein-Offenseth von der *Schleswig-Holstein Netz GmbH* umgewidmet und in den kommenden Jahren für die Durchleitung von 100 Prozent Wasserstoff nutzbar gemacht werden.

Diese Infrastrukturplanungen begünstigen wiederum die Ansiedlung von Wasserstoff-Projekten im ChemCoast Park. Nach aktuellem Stand sollen zwei «grüne» H2-Produktionen bis 2027/28 ihren Betrieb

aufnehmen. In der industriellen Größenordnung werden diese Produktionen durchaus ambitioniert und ausbaufähig geplant. «Daher bedarf es für die Realisierung auch der Unterstützung des Geschäftsbereichs Technik unserer Entwicklungsgesellschaft, um diesen Unternehmen im Hinblick auf die erforderliche Wasserversorgung zielführende Perspektiven zu eröffnen», ergänzt Dr. Guido Austen als Geschäftsführer Technik der *egw* sowie des Zweckverbands Wasserwerk Wacken.

Komplettiert durch die Errichtung eines Importterminals für grüne Wasserstoffderivate, welcher von *RWE* bereits geplant wird, besteht die Chance, dass der ChemCoast Park zu einem der bundesweit bedeutendsten H2-Hubs wird. Diese Entwicklung würde letztlich auch den bereits ansässigen Chemie- und Petrochemie-Unternehmen neue Optionen auf dem Weg zu einer klimaneutralen Zukunft bieten. «In verschiedener Hinsicht ist im ChemCoast Park eine neue Aufbruchsstimmung entstanden, die es nun kooperativ und nachhaltig zu nutzen gilt», betont Dr. Dahlmann abschließend.

« Durch Projekte der erneuerbaren Energien ist im ChemCoast Park Brunsbüttel eine Aufbruchsstimmung entstanden, die es gemeinsam zu nutzen gilt.

Dr. Jesko Dahlmann

NordLink von *TenneT* unter anderem durch die BorWin 6-Trasse ergänzt, die an einem neuen Umspannwerk im Nordosten der Gemeinde Büttel enden wird. Über dieses Umspannwerk sollen zukünftig zusätzliche Offshore-Windenergiekapazitäten überregional weitergeleitet werden. Für diese essenziellen Ausbaumaßnahmen am Stromnetz hat *TenneT* in Büttel im August dieses Jahres den Startschuss gegeben. Mit der Fertigstellung ist bis Ende dieses Jahrzehnts zu rechnen.

Ein solcher Ausbau ist dringend erforderlich in Anbetracht der Bedeutung, die der schleswig-holsteinischen Westküste im

und Steinburg geleitet werden. Infrastruktureller Knotenpunkt dieser Maßnahmen ist der ChemCoast Park. Für die überregionale Weiterleitung in andere Bundesländer stehen gemäß der aktuell bereits verkündeten Projekte SuedLink (insgesamt ca. 4 GW), der B-Korridor von Amprion (ca. 4 GW), Nord-Ost-Link (ca. 4 GW) und NordLink (ca. 1,4 GW), insgesamt also ca. 13,4 GW, zur Verfügung. Auch nach Abschluss dieser Ausbaumaßnahmen verbliebe rechnerisch ein Grünstromüberschuss von etwa 5,5 GW in der Region Dithmarschen und Steinburg – mehr als genug erneuerbare Energie für die Fabrik von *North-*

bisher zu oft abgeregelt werden muss, für die Umwandlung in den klimafreundlichen Energieträger Wasserstoff zu nutzen und dann über ein H2-Pipeline-Netz weiterzuleiten. Dies entlastet die Strominfrastruktur und reduziert den Bedarf an kostspieligen Netzengpassmanagement-Maßnahmen», so Dr. Jesko Dahlmann von der Entwicklungsgesellschaft Westholstein (*egw*).

Hierfür soll eine H2-Pipelineverbindung vom ChemCoast Park aus Richtung Osten führen, die ein neuer Abschnitt des bundesweiten Wasserstoff-Kernetzes darstellen und den Anschluss der hiesigen Wirtschaftsregion an den «European Hydrogen



Dr. Jesko Dahlmann, Wirtschaftsförderer der Entwicklungsgesellschaft Westholstein. © *egw*

Spatenstich für wegweisendes Offshore-Netzanbindungsprojekt

TenneT baut 235 Kilometer lange und 980 MW starke Gleichstromverbindung

Feierlicher Spatenstich für das neue Offshore-Netzanbindungsprojekt BorWin6 in Büttel: Zahlreiche internationale Gäste sowie Vertreter aus regionaler Politik, Wirtschaft und Verwaltung kamen dafür im August auf dem Gelände des Umspannwerks Büttel zusammen.

Das vom Übertragungsnetzbetreiber TenneT in Auftrag gegebene und von dem amerikanisch-chinesischen Joint Venture McDermott und GEIRI/C-EPRI zu realisierende Projekt stellt einen bedeutenden Fortschritt für die nachhaltige Energieversorgung Deutschlands dar. Das Joint Venture baut in Büttel den Landkonverter für das Netzanbindungsprojekt BorWin6, das 980 Megawatt Offshore-Windstrom an Land bringen und von Gleichstrom in Drehstrom umwandeln wird. In Zukunft wird dieses innovative Projekt einen wichtigen Beitrag zur Energiewende leisten und das Ziel unterstützen, CO₂-Emissionen zu reduzieren und erneuerbare Energien zu fördern.

Tim Meyerjürgens, COO von TenneT, sagte: «BorWin6 wird TenneTs 16. Netzanbindungssystem in der deutschen Nordsee. Seine Übertragungskapazität von rund einem Gigawatt entspricht der eines konventionellen Kohlekraftwerks, aber es liefert sauberen grünen Strom aus Windenergie.» Die Fertigstellung ist für 2027 geplant. «Bei unseren danach folgenden Anbindungen werden wir die Kapazität auf zwei Gigawatt verdoppeln», so Tim Meyerjürgens weiter. «Das bedeutet: weniger Plattformen und weniger Kabel und damit mehr Effizienz und weniger Eingriff in die Umwelt.» Gleichzeitig appellierte er an die Behörden und die Politik, regulatorische

Effizienzpotentiale zu nutzen, damit drohende Wind-Ertragsverluste vermieden werden können, die bei Abschattungseffekten der Windenergieanlagen durch zu enge Windpark-Anordnungen entstehen würden.

Büttel ist ein zentraler Ort in Schleswig-Holstein für Netzanbindungen von Offshore-Windparks. Hier wurden bereits drei Konverter für die Offshore-Netzanbindungen HelWin1+2 sowie SylWin1 errichtet. Mit dem Projekt BorWin6 wird nun eine vierte Hochspannungsgleichstromübertragung realisiert. Der vor der Küste Niedersachsens auf See produzierte Windstrom wird als Drehstrom auf eine Konverterplattform von TenneT geleitet, dort in Gleichstrom umgewandelt und insgesamt 235 Kilometer bis zum Konverter Büttel transportiert. Es ist damit die bisher längste Offshore-Netzanbindung von TenneT. In Büttel wird der Strom wieder in Drehstrom umgewandelt und über das benachbarte Umspannwerk ins Höchstspannungsnetz eingespeist.

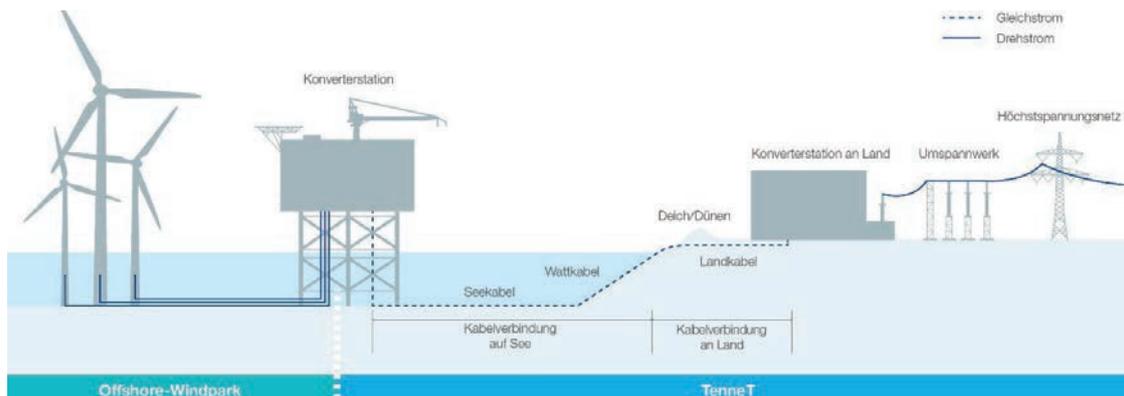
TenneT treibt nicht nur die Standardi-



Baustart: In Büttel errichtet TenneT den neuen Offshore-Netzanbindungspunkt. © TenneT

sierung von Systemen und Prozessen voran. TenneT entwickelt auch innovative Technologien, um Netzanschlüsse noch effektiver und kosteneffizienter zu gestalten. Eine dieser Innovationen ist der 66-kV-Direktanschluss, der auch beim Projekt BorWin6 zum Einsatz kommt. Diese Technologie ermöglicht erhebliche Kosten-

ersparungen, da die Windkraftanlagen direkt über 66-kV-Drehstromkabel an die Offshore-Plattform von TenneT angeschlossen werden. Bisher war es notwendig, für jeden Offshore-Windpark eine eigene Umspannstation zu bauen und diese mit 155-kV-Drehstromkabeln an die Konverterstation anzubinden.



Mit dem innovativen 66-kV-Anschluss werden die Windparks direkt mit der Offshore-Plattform von TenneT verbunden. © TenneT

Die Zukunft der Zementindustrie in 17 Minuten

Holcim Werksleiter Torsten Krohn zu Gast beim Podcast «Zukunftstalk mit Madsen»

Claus Ruhe Madsen ist ein Unikum in der deutschen Politik: Der Däne machte schon als Oberbürgermeister der Hansestadt Rostock von sich reden und ist seit Juni 2022 Minister für

Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus in Schleswig-Holstein. In dieser Funktion hat er auch einen Podcast, den «Zukunftstalk mit Madsen». In der neuesten Ausgabe ist Torsten Krohn, Werksleiter des Holcim Zementwerks in Lägerdorf, zu Gast.

Der Clou an dem Podcast: Der

Minister weiß vorher nicht, wer sein Gast sein wird. Mit Torsten Krohn gab es zum Start aber kein großes Abtasten, denn die beiden kannten sich bereits von einem Werksbesuch Claus Ruhe

Madsens im vergangenen Jahr. Im Gespräch diskutieren die beiden Nordlichter den Weg in die nachhaltige Zukunft der Industrie, sie beleuchten das Thema Nachwuchsgewinnung und nicht nur der Minister lernt dabei auch den Menschen Torsten Krohn, seinen persönlichen Hintergrund und seine Überzeugungen besser kennen. Der Werksleiter wuchs in Rethwisch, dem Nachbarort des Zementwerks auf und kennt die Zementindustrie daher schon seit Kindheitstagen.

Der Podcast ist auf der Website «Der echte Norden» ebenso verfügbar wie auf allen gängigen Podcast-Streaming-Plattformen wie Spotify oder Apple Music.



<https://der-echte-norden.info/mediathek/podcast/zukunftstalk-folge8#>

In eigener Sache

Liebe Leserinnen, liebe Leser, die Energiewende stellt die Unternehmen im ChemCoast Park Brunsbüttel vor Herausforderungen. Wie kann es gelingen, die Produktion und die Leistungsfähigkeit nachhaltig zu stärken und gleichzeitig das Klima zu schützen? Das ist eine Aufgabe, der sich die Betriebe am größten Industriestandort Schleswig-Holsteins mit Blick auf die globalisierte Welt tagtäglich stellen.

Über einige spannende Projekte und Neuerungen berichten wir regelmäßig im Newsletter «ChemCoast Park Brunsbüttel aktuell». Das Themenspektrum ist aber noch vielfältiger. Daher möchten wir Sie bis zum 30. November 2024 um Ihre Meinung zum Newsletter bitten. Scannen Sie den QR-Code und beantworten Sie kurz die Fragen. Es dauert nur wenige Minuten.

Unter allen Teilnehmenden verlosen wir als kleines Dankeschön Werk- und Hafenfürungen in den Kernkraftwerken Brunsbüttel und Brokdorf, bei Covestro, Holcim und Brunsbüttel Ports. Außerdem hat TotalEnergies tolle Sachpreise zur Verfügung gestellt.



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zukunftstalk mit Madsen
Folge 8
Torsten Krohn:
„Wir machen Zement klimaneutral.“
Schleswig-Holstein
Der echte Norden

Covestro setzt innovative Wärme-Batterie von Rondo Energy ein



Von Außen unscheinbar: die Wärme-Batterie. © Rondo Energy

Batterie erzeugt Wärme und Dampf für die Produktion

Gemeinsam mit Rondo Energy setzt der Werkstoff-Hersteller Covestro erstmals eine innovative Wärme-Batterie ein: Die Rondo Heat Battery speichert intermittierend erneuerbare Energie und liefert durchgehend Hochtemperatur-Dampf – und bietet somit eine nachhaltige Alternative zur Dampferzeugung mit fossilen Energieträgern.

Die von Bill Gates gegründete Stiftung «Breakthrough Energy Catalyst» und die Europäische Investment Bank (EIB) sponsern den Einbau der RHB100 Wärme-Batterie, die am Covestro-Standort in Brunsbüttel Ende 2026 in Betrieb gehen soll. Das Projekt wird dann zehn Prozent des benötigten Dampfes am Standort produzieren, was bis zu



Herzstück der Wärme-Batterie: Mit Hilfe von Ziegelsteinen wird elektrische Energie gespeichert. © Rondo Energy

13.000 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr einspart.

Rondo Wärme-Batterien kombinieren jahrhundertealte Materialien mit moderner Automatisierung, um Strom zu speichern und Hochtemperatur-Wärme sowie Strom zu liefern. Elektrische Energie wird dabei in Form von Wärme gespeichert – mit Hilfe von Ziegelsteinen, die seit Jahrhunderten in Stahlwerken als Wärmespeicher eingesetzt werden. Die Wärme

treibt einen gewöhnlichen Kessel an, der emissionsfreien Dampf liefert. Strom aus erneuerbaren Energien lässt sich intermittierend speichern, sobald ein Überschuss vorhanden ist, und es kann dennoch kontinuierlich eine konstante Menge Dampf erzeugt werden.

«Wir als Innovationsunternehmen sind immer begeistert, wenn wir vielversprechende Ideen weiterentwickeln und ausprobieren können, die uns

unseren Zielen einer Kreislaufwirtschaft und klimaneutralen Produktion näherbringen können», sagt Dr. Thorsten Dreier, CTO von Covestro. «Die Wärme-Batterie ist so eine Idee: eine neue Technologie, die es uns ermöglicht, auf unserem Weg in eine nachhaltige Zukunft einen weiteren Schritt voranzugehen», ergänzt

Dr. Rainer Bruns (Foto), seit Juli neuer Leiter des Covestro-Standortes Brunsbüttel.

«Rondo Wärme-Batterien ermöglichen eine tiefgreifende Dekarbonisierung, da nicht die Fabrik, sondern der Brennstoff geändert wird», erläutert dazu Eric Trusiewicz, CEO von Rondo Energy. «Wir fühlen uns geehrt, mit Covestro zusammenzuarbeiten, um unsere Sicherheit, Zuverlässigkeit und Effizienz unter realen Bedingungen in großem Maßstab und über einen langen Zeitraum hinweg zu beweisen. Und wir freuen uns auf den Einsatz in Brunsbüttel, wo große flexible Stromlasten im Stromnetz besonders wertvoll sind.»

Für Covestro ist Dampferzeugung ein wichtiger Teil des Produktionsprozesses und macht einen großen Teil des Energieverbrauchs aus. Die Nutzung der innovativen Wärme-Batterie in Brunsbüttel liefert dem führenden Werkstoff-Hersteller wichtige Erfahrungen und Einblicke, um bewerten zu können, ob ein Einsatz im größeren Maßstab möglich ist.



Wasserstoff-Kernnetz: Schleswig-Holstein Netz plant für die Industrie

Umwidmung von Gas-Leitungen nach Brunsbüttel, Heide und Kiel

Mit dem Ziel der Klimaneutralität in Deutschland bis 2045 steht das Gasnetz vor einer nie dagewesenen Herausforderung. Steigende CO₂-Preise und verkürzte Abschreibungsdauern vorhandener Infrastruktureinrichtungen werden zu einem Anstieg der Netzkosten für die Endverbraucher führen. Eine zunehmende Anzahl von Netzkunden sucht deshalb schon heute nach alternativen Wärmelösungen. Eine großteilige Stilllegung des deutschen Gasnetzes ist deshalb langfristig zu erwarten.

In Sektoren, in denen die Verwendung stofflich gebundener Energieträger essenziell ist, wird es allerdings auch in Zukunft eine sichere Gasinfrastruktur geben müssen. «Dies trifft vor allem auf die energieintensive Industrie zu, in der grüner Wasserstoff voraussichtlich die einzige Option zur Dekarbonisierung darstellt», betont Justus Dünzen, Projektleiter für die Wasserstoff-Netzentwicklung bei der Schleswig-Holstein Netz GmbH (SH Netz), mit Blick auf die Unternehmen im ChemCoast Park Brunsbüttel – und hier insbesondere auf die Chemiebetriebe am

Standort Brunsbüttel sowie die Petrochemie zur Erzeugung von Treibstoffen und Flüssiggasen in Heide.

Für die Versorgung energieintensiver Betriebe planen die Ferngasnetzbetreiber (FNB) daher, bis zum Jahr 2032 ein flächendeckendes Wasserstoff-Kernnetz aufzubauen. Entsprechende Anträge liegen der Bundesnetzagentur (BNetzA) seit einigen Wochen vor. Das Investment für die zusammen rund 9.700 Kilometer



Aktueller Antrag für das Wasserstoff-Kernnetz in Schleswig-Holstein. © SH Netz GmbH

langen Pipeline-Verbindungen beträgt rund 20 Milliarden Euro. Ein Teil der Gasleitungen soll neu gebaut, ein weiterer Teil umgewidmet werden.

Eingebunden in die Realisierung ist Schleswig-Holstein Netz als größter Verteilnetzbetreiber im Norden. «Wir begrüßen die Initiative der Ferngasnetzbetreiber ausdrücklich und unterstützen den Wasserstoff-Hochlauf in Schleswig-Holstein», sagt Justus Dünzen. Dafür ist eine ganzheitliche Netzentwicklungsplanung notwendig. Welche Lösungen sind technisch sinnvoll und politisch umsetzbar? Das Wasserstoff-Konzept von SH Netz sieht unter anderem die Umstellung bestehender Gas-Hochdruckleitungen auf einer Länge von rund 120 Kilometern vor – beispielsweise zwischen Klein-Offenseth und Brunsbüttel sowie zwischen Heide und Kiel. 350 Kilometer sind es zusammen mit den Leitungen des Ferngasnetzbetreibers Gasunie Deutschland, mit dem SH Netz im Oktober 2023 eine Kooperationsvereinbarung geschlossen hat, um gemeinsam den H2-Hochlauf in Schleswig-Holstein zu unterstützen.

Die Umstellung der Bestandsleitungen auf Wasserstoff stellt SH Netz vor große Herausforderungen, da gleichzeitig die

Erdgasversorgung aufrechterhalten werden muss. «Entscheidend ist die Höhe der Erdgasbedarfe der bestehenden Netzkunden», so der Projektleiter. «Sie werden enormen Einfluss auf die Komplexität und auf die Kosten der H2-Umstellungsmaßnahmen nehmen.» Daher sei es wichtig, notwendige Leitungsumstellungen zu einem frühen Zeitpunkt mit den Dekarbonisierungsstrategien der bestehenden Erdgaskunden abzustimmen. Justus Dünzen: «Nur gemeinsam kann die Transformation gelingen. Umstellungen stehen klar im Vordergrund, da Neubauten um ein Vielfaches teurer sind, mehr Zeit beanspruchen und so den H2-Hochlauf verzögern würden.» Um sicher planen zu können, braucht es aber auch ausreichend Möglichkeiten im Kernnetz, die Investitionen in Wasserstoffleitungen attraktiver machen und wettbewerbsfähig im Hinblick auf Strom- oder Erdgasinvestitionen sind.

Die Genehmigung und Veröffentlichung der beantragten Planungen zum Wasserstoff-Kernnetz erfolgen voraussichtlich Ende 2024 durch die Bundesnetzagentur. Erst dann ist konkret abzusehen, welche Gasleitungen zuerst umgestellt werden und Teil der neuen Wasserstoff-Autobahnen sind.

Brunsbüttel Ports als Partner der Energiewende

Elbehafen: Energiedrehscheibe und Hafenstandort mit Zukunft

Als leistungsstarke Güterdrehscheibe und Energiehub mit nationaler Bedeutung spielt der Hafenstandort Brunsbüttel eine Schlüsselrolle für die deutsche Energie- und Versorgungssicherheit. Dank seiner Lage im ChemCoast Park Brunsbüttel, dem größten zusammenhängenden Industriegebiet des Landes, sowie in der Metropolregion Hamburg bietet er ideale Voraussetzungen für den Aufbau einer vielseitigen Energieimport-Infrastruktur, insbesondere für grüne Energieträger. «Unser Ziel ist es, unsere bedeutende Funktion als multimodal angebundener Energiehub weiter zu stärken und die Chancen zu nutzen, die uns die Energiewende bietet», betont Frank Schnabel, Geschäftsführer der Brunsbüttel Ports GmbH. «Obwohl uns die Energiewende vor Herausforderungen stellt, birgt sie gleichzeitig ein enormes Entwicklungspotenzial, das wir unbedingt nutzen wollen.»

Schwimmendes LNG-Terminal

Als privater Eigentümer und Betreiber des Elbehafens ist es Brunsbüttel Ports mit verschiedenen Partnern gelungen, erfolgreich eine LNG-Import-Infrastruktur mit einem schwimmenden Terminal zu errichten. Seit nunmehr anderthalb Jahren wird Deutschland zusätzlich mit Erdgas versorgt. Damit leistet das Unternehmen einen wichtigen Beitrag zur nationalen Versorgungssicherheit. Das schwimmende Terminal bietet zukünftig zusätzliche Möglichkeiten, beispielsweise für den

Import von Wasserstoff und weiteren grünen Energieträgern. Momentan liegt die Floating Storage Regasification Unit (FSRU) noch am Gefahrgutliegeplatz, was jedoch von Anfang an nur als temporäre Lösung geplant war. Aufgrund der seither komplexen Liegeplatzsituation im Elbehafen baut Brunsbüttel Ports derzeit einen neuen Anleger, die sogenannte Jetty. Sobald diese fertiggestellt ist, wird die FSRU ihren bisherigen Liegeplatz verlassen und an die neue Anlegestelle verlegt – bis das geplante landseitige LNG-Terminal in Betrieb genommen wird.

Neben der Errichtung eines landseitigen LNG-Import-Terminals wird in Brunsbüttel auch die Errichtung weiterer Import-Terminals in unmittelbarer Nähe des Elbehafens und der Kanalhäfen geplant. «Derzeit sind wir in Gesprächen mit mehreren Projektpartnern, um unsere Pläne in Richtung grüne Zukunft voranzutreiben», berichtet Frank Schnabel.

Drehscheibe für den CO₂-Export

Um den Hafen- und Industriestandort Brunsbüttel mit seinen zahlreichen Unternehmen aus der Chemieindustrie langfristig wettbewerbsfähig und nachhaltig zu gestalten, engagieren sich die Industrieunternehmen des ChemCoast Park Brunsbüttel gemeinsam für den Einsatz innovativer klimaschonender Technologien wie CCS und CCU. Zudem setzen sie sich für den verstärkten Import von erneuerbaren Energieträgern und den Export von unvermeidlichem CO₂ aus der Industrie im Norden ein. «Diese Entwicklung ist für uns als Hafeneigentümer von großer Bedeu-



Rammarbeiten für den neuen LNG-Anleger, die Jetty, im Elbehafen Brunsbüttel. © Brunsbüttel Ports

tung, da der Umschlag und der Transport von verflüssigtem Kohlenstoffdioxid aus unterschiedlichen Industriezweigen für Hafenbetriebe ein neues innovatives Geschäftsfeld darstellt und Wertschöpfung generiert. Auf diese Weise werden Arbeitsplätze gesichert und geschaffen sowie der Wohlstand und die Zukunft der Region erhalten.»

Nachhaltige Transformation

Im Zuge der Bemühungen für eine nachhaltige Transformation setzt Brunsbüttel Ports auch verstärkt auf die Reduzierung der eigenen Treibhausgas-Emissionen. Dazu gehören zum Beispiel Maßnahmen wie der Einsatz von Elektro-Fahrzeugen und die Implementierung von Energiemanagementsystemen. Ein wichtiger Schritt war zudem die Umstellung der internen Firmentransporte vom Auto aufs Fahrrad – wo immer es möglich ist. Vor etwa sieben Jahren hat das Unternehmen begon-

nen, E-Lastenfahräder anzuschaffen. «Inzwischen besitzen wir mehr als 50 Stück und konnten unsere Mitarbeitenden davon überzeugen, diese regelmäßig zu nutzen», freut sich Frank Schnabel. «Auch wenn es manchmal ein wenig Überwindung kostet, das Auto stehen zu lassen und auf Bequemlichkeit zu verzichten.» Diese Routinen haben sich mittlerweile fest etabliert und tragen dazu bei, den ökologischen Fußabdruck auch in kleinen Schritten zu verringern.



E-Lastenfahrrad im Hafen. © Brunsbüttel Ports

140 Bohrpfähle für Transportbereitstellungshalle

Wichtiger Meilenstein zum Rückbau des Kernkraftwerks Brokdorf

Der Bau der Transportbereitstellungshalle (TBH) am Standort des Kernkraftwerks Brokdorf (KBR) nimmt Konturen an. Nach Erhalt der Baugenehmigung Ende Juli ist am 12. August 2024 die Bohrpfahlgründung gestartet. Sie stellt einen wichtigen Meilenstein im Rahmen des Projekts dar. Dennoch ist aufgrund der zeitlichen Verzögerung bei der Genehmigung mit einem leichten Verzug im Bauablauf zu rechnen.

Die TBH wird auf 140 Pfählen gegründet, die jeweils einen Durchmesser von 1,5 Metern und eine Länge von 25 Metern aufweisen. Die Errichtung der Pfähle erfolgt über ein spezielles, suspensionsgestütztes Verfahren. Bei dieser Technik wird die Bohrwandung durch eine Flüssigkeit stabilisiert, die später durch Frischbeton verdrängt wird. Dieses Verfahren gewährleistet, dass die Pfähle auch in anspruchsvollen geologischen Bedingun-



Die Pfahlgründungsarbeiten am Kernkraftwerk Brokdorf sind angelaufen. © KBR

gen sicher verankert werden können. Der Beton wird dabei als Unterwasserbeton in das Grundwasser eingebracht.

Vor einigen Tagen ist das Folgegewerk kaufmännisch vergeben worden, um einen reibungslosen Übergang zwischen den Arbeiten des Tiefbauers und den Aufgaben des zukünftigen Generalunterneh-

mers sicherzustellen. Parallel dazu liefen intensive Beratungen mit dem Tiefbauer, um Optimierungsmaßnahmen zu erarbeiten, die einen frühestmöglichen Beginn des Folgegewerks ermöglichen.

Die TBH in Brokdorf entsteht aus einer drängenden Notwendigkeit heraus: Das bundeseigene Endlager Konrad, das für die Aufnahme schwach- und mittelradioaktiver Abfälle vorgesehen ist, wird voraussichtlich erst zu Beginn der 2030er Jahre betriebsbereit sein. Bis dahin müssen die beim Rückbau des Kernkraftwerks anfallenden Abfälle sicher zwischengelagert werden. Die bestehenden Lagerkapazitäten auf dem Gelände des KBR sind hierfür nicht ausreichend, insbesondere wenn ab Ende 2026 mit der Zerlegung der Einbauten aus dem Reaktor-druckbehälter begonnen wird.

Die Vorbereitungen für die Errichtung der TBH starteten bereits im Februar 2023 mit der Baufeldvorbereitung auf dem KBR-Gelände. Eine Fläche von etwa 6.000 Quadratmetern wurde hierfür gerodet und

freigeräumt, um Platz für die neue Einrichtung zu schaffen.

«Der Erfolg beim Bau der TBH ist das Ergebnis des außergewöhnlichen Einsatzes unseres gesamten Teams. Dank dieser starken Zusammenarbeit sind wir bestens aufgestellt, um die nächsten Schritte nahtlos umzusetzen», sagt Projektleiter Felix Strudthoff. Damit schaffe man am Kernkraftwerksstandort die notwendige Infrastruktur, um den Herausforderungen des Rückbaus gerecht zu werden und die radioaktiven Abfälle bis zur Inbetriebnahme des Endlagers sicher zwischenzulagern. Trotz der leichten Verzögerungen bleibt das Projekt auf Kurs. Die konstruktiven Gespräche mit den beteiligten Partnern sowie die geplanten Maßnahmen zur Optimierung des Bauablaufs lassen erwarten, dass die nächsten Phasen des Projekts ohne größere Verzögerungen voranschreiten werden. Die Transportbereitstellungshalle am Standort Brokdorf wird damit zu einem zentralen Baustein der Rückbauplanung des KBR.

Starkes Zeichen für eine klimaneutrale Industrie

Sasol Germany gehört zu den Unterzeichnern der Realisierungsvereinbarung mit dem Land Schleswig-Holstein

Der 29. Mai 2024 markiert einen wichtigen Meilenstein: Sasol Germany und die Industrieunternehmen aus Chemie, Zement und Raffinerie des ChemCoast Park Brunsbüttel und Umgebung unterzeichneten gemeinsam mit der Landesregierung Schleswig-Holsteins eine wegweisende Umsetzungsvereinbarung, welche die klimaneutrale Transformation der Industrie an der Westküste vorantreiben soll. Damit rückt Schleswig-Holstein seinem Ziel, bis 2040 ein klimaneutrales Industrieland zu werden, ein großes Stück näher.

Die Unterzeichnung der Vereinbarung spiegelt die Entschlossenheit von Sasol wider, die Dekarbonisierung sowohl auf Landes- als auch auf Unternehmensebene maßgeblich voranzutreiben. «Mit der Unterzeichnung der Vereinbarung bekräftigen wir unser festes Engagement für die Erreichung unserer Klimaziele», betont Peter Heberling, Werkleiter Sasol Brunsbüttel. Dieser Standort mit rund 800 Mitarbeitenden nimmt dabei eine zentrale Rolle ein: Hier produziert das weltweit tätige Chemieunternehmen unter anderem Tenside und Spezialchemikalien wie



Vereinbarung für ein klimaneutrales Industrieland Schleswig-Holstein (v.l.): Peter Heberling (Werkleiter Sasol Brunsbüttel), Tobias Goldschmidt (Minister für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur in Schleswig-Holstein) sowie Judith Hübner und Dr. André Lassahn von Sasol. © Sasol

Trägermaterialien für Katalysatoren, die für die Herstellung nachhaltiger Flugkraftstoffe benötigt werden. Bis 2030 sollen die Treibhausgasemissionen um 30 Prozent gegenüber 2017 gesenkt werden – ein ambitioniertes Ziel, das Sasol mit

einem konkreten Fahrplan und innovativen Projekten entschlossen verfolgt.

Neben der Sasol Germany GmbH gehören die ebenfalls in Schleswig-Holstein ansässigen Industrieunternehmen wie Covestro Deutschland AG, Holcim

(Deutschland) GmbH, Yara Brunsbüttel GmbH, Raffinerie Heide GmbH und Linde GmbH sowie der Energieminister Tobias Goldschmidt zu den Unterzeichnern der Umsetzungsvereinbarung.

Die Unternehmen tragen erheblich zur Wertschöpfung und Beschäftigung in Schleswig-Holstein bei. Gleichzeitig stehen sie jedoch auch vor der Herausforderung, ihre Produktionsprozesse klimaneutral zu gestalten. Denn diese führen zu Treibhausgasemissionen, die sich beispielsweise im Jahr 2022 auf rund 3,5 Millionen Tonnen CO₂ belaufen haben. Allein durch bereits geplante oder umgesetzte Dekarbonisierungsprojekte der Industrie werden spätestens ab 2030 rund 1,2 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr eingespart.

Um in Zukunft weitere Emissionsminderungspotenziale heben zu können, müssen die Rahmenbedingungen stimmen und unternehmensspezifische Anforderungen an die technische Machbarkeit, Wirtschaftlichkeit und Finanzierung von Emissionsminderungsmaßnahmen erfüllt werden. Dies soll die Unterzeichnung der Vereinbarung sicherstellen. Damit unterstützt die Landesregierung die Industrieunternehmen bei ihren individuellen Zielen auf dem Weg zur Klimaneutralität und das Ziel Schleswig-Holsteins eines klimaneutralen Industrielands bis 2040.

Wintershall Dea: Methan-Emissionen auf der Spur

LDAR-Programm dient der Einhaltung von Umweltvorschriften

Am 4. August 2024 ist die neue EU-Methanverordnung in Kraft getreten. Nach rund drei Jahren hat sich die EU auf den Inhalt der Verordnung zur Reduktion von Methan-Emissionen im Energiesektor geeinigt. Obwohl es noch viele Fragezeichen hinsichtlich des Inhalts und der Umsetzbarkeit gibt, hat sich Wintershall Dea sehr

früh verpflichtet, eigene Methan-Emissionen durch präzise Erhebungen und gezielte Maßnahmen zu identifizieren und immer weiter zu reduzieren. Auf diese Weise wird ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz geleistet. Methan ist für das Klima deutlich schädlicher als CO₂.

Eine Herausforderung für die Öl- und Gasbranche sind Methan-Emissionen, die aus undichten Anlagenteilen entweichen können. Zumeist sind diese Undichtigkei-

ten so geringfügig, dass sie keine direkte Gefährdung darstellen – sie sind oft kaum mess- und nachweisbar. Dennoch hat sich der Förderbetrieb Holstein an der Westküste Schleswig-Holsteins mit modernster Technologie und gut geschulten Beschäftigten dieser Problematik sehr frühzeitig angenommen. Obwohl man dort im internationalen Vergleich schon führend bei der Vermeidung von Emissionen war, hat sich der Betrieb das Ziel gesetzt, noch

besser zu werden. Dazu sollen selbst aller kleinste Leckagen identifiziert und beseitigt werden. Deshalb wurde bereits im Juli 2023 im Bereich der Anlagen der Landstation Dieksand in Friedrichskoog eine umfangreiche LDAR-Kampagne (Leak Detection and Repair) gestartet, um undichte Stellen zu identifizieren und abzudichten. Ab Mai diesen Jahres folgte die Bohr- und Förderinsel Mittelplate.

Insgesamt wurden rund 40.000 Messpunkte mit einem Spezialgerät untersucht. Nur zwölf dieser Messpunkte zeigten kleinste Mikroleckagen. Durch die Reparatur dieser Punkte wird pro Jahr das Entweichen von rund 600 Kilogramm Methan verhindert. Ein Überfliegen aller möglichen Emissionsquellen mit High-Tech-Drohnen zeigte keine Emissionen mehr.

Alle Daten wurden nach den Messungen verarbeitet und in einem speziellen Software-System dokumentiert. Diese Dokumentation dient als Grundlage für das rechtlich erforderliche Reporting und auch für die jährlichen Berichte der OGMP (Oil and Gas Methane Partnership), in der Wintershall Dea seit 2020 Partner ist.

«Das von uns durchgeführte LDAR-Programm dient der Einhaltung von Umweltvorschriften und trägt zur Reduzierung von Emissionen bei», sagt Mario Dreier, Leiter des Förderbetriebs Holstein. «Auch wenn die aufgespürten Mikroleckagen sehr klein sind, so haben wir doch den Anspruch, dass unsere Anlagen dicht sind.»



Mit einem Spezialgerät können geringste Methan-Emissionen aufgespürt werden, die aus Mikroleckagen entweichen. © Wintershall Dea

Friedrich A. Kruse setzt erfolgreich auf Elektromobilität



Einweihung der E-LKW-Flotte (v.l.): Friedrich A. Kruse jun., Joschka Knuth (Staatssekretär für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur) und Friedrich A. Kruse. © Spedition Kruse

Brunsbütteler Spedition ein Vorreiter im Bereich der nachhaltigen Logistik

Seit nunmehr vier Monaten betreibt das mittelständische Speditions- und Logistikunternehmen erfolgreich drei Elektro-LKW. Diese sind vor allem für Containertransporte zwischen Brunsbüttel und Hamburg eingesetzt. Zusätzlich sorgen die Fahrzeuge für die Produktionsversorgung des renommierten Gabelstaplerherstellers Jungheinrich am Standort Norderstedt.

Bereits in der Vergangenheit setzte man im Hause Kruse mit einer LNG-betriebenen Teilflotte auf innovative Antriebskonzepte. Mit dem Einstieg in die Elektromobilität können nun auch umweltfreundliche und emissionsfreie Transportlösungen angeboten werden. «Wir sind stolz darauf, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten und gleichzeitig die Effizienz unserer Logistikprozesse zu steigern», erklärt

Friedrich A. Kruse jun. Die Elektro-LKW haben sich als zuverlässig erwiesen und zeigen, dass nachhaltige Mobilität auch im Güterverkehr möglich ist.

Um die Nachhaltigkeit weiter zu steigern, investiert das Unternehmen aktuell in erneuerbare Energien. Auf mehreren Lagerhallen wird derzeit eine Photovoltaik-Anlage mit einer Peak-Leistung von insgesamt 1,6 Megawatt installiert. Damit soll nicht nur die Energieversorgung der Hochregallager sichergestellt werden, sondern auch die Elektro-LKW zukünftig zum Teil mit selbst erzeugtem Solarstrom betrieben werden. «Die Kombination aus Elektromobilität und eigener Stromproduktion aus Sonnenenergie ist für uns der logisch nächste Schritt», so Friedrich A. Kruse. Diese Maßnahme werde die Umweltbilanz des Unternehmens weiter verbessern und die Abhängigkeit von externen Energiequellen verringern.

Darüber hinaus setzt das Unternehmen weitere Maßnahmen zur CO₂-Reduktion um. Neben der Elektrifizierung des Fuhrparks modernisiert die Spedition auch ihre Diesel-Flotte und stellt schrittweise auf den Einsatz von Bio-LNG um. Diese Maßnahmen tragen entscheidend dazu bei, den CO₂-Ausstoß pro Kilometer der gesamten Flotte bis Jahresende im Vergleich zu den Jahren 2021 und 2022 um rund ein Drittel zu reduzieren. «Unser Ziel ist es, den ökologischen Fußabdruck unseres Unternehmens nachhaltig zu verkleinern, ohne dabei an Leistungsfähigkeit ein-



«100 Prozent elektrisch»: Zugmaschinen der Spedition Kruse. © Spedition Kruse

zubüßen», betont Friedrich A. Kruse jun.

Die Entscheidung für die Elektro-LKW erfolgte nach intensiven Tests und einer gründlichen Analyse der Strecken. Insbesondere war es eine Herausforderung, die Routen zu identifizieren, die ein Nachladen während der gesetzlich vorgeschriebenen Pausenzeiten an den jüngst auf dem eigenen Betriebsgelände errichteten zwei Ladestationen mit insgesamt vier Ladepunkten je 200 kW ermöglichen. «Unsere Fahrzeuge legen täglich mehrere Hundert Kilometer zurück, und die Elektroantriebe haben sich auf diesen Routen als äußerst effizient erwiesen», so Speditionsleiter Torben Mootz. Insbesondere die regelmäßige Verbindung zwischen

Brunsbüttel und Hamburg, einer der wichtigsten logistischen Achsen des Unternehmens, profitiert von den emissionsfreien und sehr leisen Fahrzeugen.

Kruse plant bereits, den Fuhrpark weiter zu elektrifizieren und die Anzahl der Elektro-LKW in den kommenden Jahren zu erhöhen. Zwei weitere Stromer sind im Sommer 2024 zur Flotte hinzugestoßen. «Wir sehen in der Elektromobilität die Zukunft des Güterverkehrs und möchten diesen Weg konsequent weitergehen», betont Friedrich A. Kruse.

Mit ihrem Engagement für nachhaltige Logistik setzt die Spedition ein wichtiges Zeichen in der Branche und zeigt, dass wirtschaftlicher Erfolg und Umweltschutz Hand in Hand gehen können.

TotalEnergies: Ein Unternehmen im Zeichen der Energiewende

Nachhaltigkeit und Energieeffizienz als Schlüssel zur Klimaneutralität

Der verantwortungsvolle Umgang mit Energien stellt einen zentralen Aspekt der Unternehmensstrategie von TotalEnergies dar. Durch die Integration zahlreicher Projekte zur Energie- und CO₂-Einsparung wurden bereits erfreuliche Ergebnisse erzielt. So konnte der Energieverbrauch seit 2012 pro Tonne destilliertem Rohöl am Standort in Brunsbüttel um 15 Prozent reduziert werden. Einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung hatte die Einführung eines ISO 50001-Energiemanagementsystems.

Seit 2015 konnte außerdem der Ausstoß von CO₂ um 26 Prozent gesenkt werden. TotalEnergies ist bestrebt, diese Ergebnisse kontinuierlich zu optimieren – mit dem Ziel, bis 2030 eine Reduzierung des CO₂ um 55 Prozent und bis 2050 die Netto-Null bei



Zur Reduzierung der Wärmeenergie-Verluste hat TotalEnergies die Tankisolationen erneuert. © TotalEnergies

den Treibhausgasemissionen zu erreichen. Auch die Umfirmierung von Total zu TotalEnergies im Jahr 2021 macht deutlich, welche Relevanz das Unternehmen dem Thema Energiewende zuschreibt.

Um die angestrebten Ziele zu erreichen, hat TotalEnergies Bitumen Deutschland GmbH (TBD) eine Reihe von Projekten umgesetzt. Im Jahr 2022 wurde das sogenannte «Go-Green»-

Programm ins Leben gerufen. Ziel des Programms ist es, die Umsetzung von Energieeffizienzprojekten zu beschleunigen, um die Klimaneutralität zu erreichen. In diesem Rahmen wurden beispielsweise Tankisolationen erneuert, herkömmliche Leuchtmittel durch LED-Leuchten ersetzt, die Nutzung von E-Stapler erweitert sowie Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern der Verwaltungsgebäude errich-

tet. Darüber hinaus wurde die Leistung der Öfen optimiert und die Anlagen werden mit grünem Strom versorgt.

Auch für die Zukunft befinden sich zahlreiche Projekte in der Prüfung. So werden unter anderem der Einsatz von Biomethan für die Substitution von Erdgas, Maßnahmen zur Elektrifizierung von Öfen und die Möglichkeit von Carbon Capture zur Abscheidung und Behandlung der restlichen CO₂-Emissionen untersucht.

Zudem investiert TBD in die kontinuierliche Verbesserung und Etablierung der Nachhaltigkeit der eigenen Produkte. Mit neuen Innovationen, wie einem wesentlich alterungsbeständigeren Bitumen oder dem bereits verfügbaren Niedrigtemperatur-Bitumen werden die Kunden unterstützt, ihren CO₂-Abdruck zu verbessern. Dank der nachgewiesenen besonderen Langlebigkeit des in Brunsbüttel entwickelten neuen Bitumens

müssen Straßen, die künftig gebaut werden, seltener ausgetauscht werden. Dies ist ein großer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit im Straßenbau.

Darüber hinaus ist die TotalEnergies-Gruppe als Multi-Energie-Unternehmen bestrebt, das Angebot an Grünstrom weltweit zu erweitern. Die Realisierung der Offshore-Windparks in der Nord- und Ostsee stellt einen maßgeblichen Beitrag des Unternehmens zur Energiewende dar. Auch am Standort Brunsbüttel ist die Errichtung einer Freiflächen-Photovoltaik-Anlage vorgesehen, um den Ausbau von erneuerbaren Energien voranzutreiben.

Die Energiewende ist der Schlüssel zur Erreichung der Klimaneutralität. TBD setzt sich daher als Partner der Energiewende für den Ausbau einer nachhaltigen Energieversorgung und der Steigerung der Energieeffizienz ein, um dieses Ziel in der Zukunft zu erreichen.

«Starker Zusammenhalt innerhalb der Industrieunternehmen»



Der Industrie- und Hafenstandort Brunsbüttel erlebt derzeit einen regelrechten Boom. Der ChemCoast Park fungiert dabei als treibende Kraft für Innovationen und als Vorreiter für grüne Energie im Norden. Hier, wo die Zukunft gestaltet wird, entstehen spannende Arbeitsplätze und die Wirtschaft wird angekurbelt. Doch wie genau soll dieses Zukunftsbild aussehen? Welche Vision gibt es für den Standort und welche Schritte müssen unternommen werden, um dorthin zu gelangen?



Ein Gespräch mit Frank Schnabel, Sprecher der Werkleiterrunde und Geschäftsführer Brunsbüttels Ports / SCHRAMM group.

Herr Schnabel, welche Chancen sehen Sie für den Standort mit Blick auf die erneuerbaren Energien und wie können die Herausforderungen erfolgreich gemeistert werden?

Frank Schnabel: Die Dekarbonisierung der Industrie hin zu einer nachhaltigen und umweltfreundlichen Wirtschaft ist eine der zentralen Aufgaben und Herausforderungen, denen wir uns in den kommenden Jahren stellen müssen. Der Einsatz grüner Energieträger bietet dabei enorme Chancen. Damit schaffen wir neue spannende Arbeitsplätze, reduzieren unsere CO₂-Emissionen, machen uns weniger abhängig von fossilen Energieträgern und stärken unsere Wettbewerbsfähigkeit. Die Transformation bietet viel Potenzial, erfordert aber auch Investitionen in klimafreundliche Produktionsprozesse und in den Infrastrukturausbau.

Braucht es dafür auch neue politische Rahmenbedingungen?

Frank Schnabel: Richtig. Die Politik muss weitere Anreize schaffen, um Investitionen in klimafreundliche Technologien zu fördern und den Strukturwandel in der Industrie zu unterstützen. Die Werkleiterrunde setzt sich aktiv für die Zukunftsgestaltung des Industrie- und Hafenstandortes Brunsbüttel ein und arbeitet hier eng mit den ansässigen Unternehmen, Politik, Gewerkschaften und Verbänden zusammen. Ein regelmäßiger Austausch mit allen relevanten Akteuren ist von entscheidender Bedeutung. Dies tun wir auf unseren Veranstaltungen, wie beispielsweise dem Industriepolitischen Forum, dem Brunsbütteler Industriegespräch oder der Standortrunde.

Was muss konkret geändert werden, um die Industrie auf dem Weg zur Klimaneutralität zu unterstützen?

Frank Schnabel: Schleswig-Holstein hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis 2040 klimaneutral zu werden. Dies ist ein ambitioniertes Vorhaben, insbesondere wenn man bedenkt, wie langwierig Genehmigungsprozesse oft sind. Daher ist es dringend erforderlich, dass wir mehr Tempo in die Umsetzung bringen und die Bürokratie deutlich reduzieren, um dieses Ziel zu erreichen. Ein Abbau der Bürokratie, schlankere Prozesse und eine erhöhte Planbarkeit sind unumgänglich, um den notwendigen Wandel hin zu einer klimaneutralen Zukunft effizient voranzutreiben.

Ohne Investitionen in die Infrastruktur wird es nicht gehen...

Frank Schnabel: So ist es. Damit unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz problemlos erreichen, brauchen wir dringend den dreistreifigen

Ausbau der B 5 zwischen Wilster und Brunsbüttel sowie eine Schienenanbindung bis nach Brunsbüttel für den Personen- und Güterverkehr. Ebenso wichtig für die Fachkräftegewinnung sind die sogenannten weichen Faktoren, wie die Lebens- und Wohnqualität, die Verfügbarkeit von Kindergärten und Schulen und attraktive Freizeitangebote. Wir müssen Bedarfe frühzeitig erkennen – und vielleicht auch ein bisschen «über den Durst» planen, um Anforderungen zukünftig noch besser erfüllen zu können.

Wie können die Unternehmen dabei unterstützen?

Frank Schnabel: Bereits jetzt investieren Unternehmen im ChemCoast Park in ihre privaten Gleisanlagen, um ihren Standort optimal anzubinden. Allerdings muss der direkte Anschluss an das öffentliche Schienennetz – sowohl für den Güter- als auch für den Personenverkehr verbessert werden. Da es auch keine optimale Busanbindung gibt, wird es besonders für junge Menschen ohne Führerschein und eigenes Auto oft problematisch. Um dem

eingezogen. Die Resonanz war sehr positiv.

Was unterscheidet Brunsbüttel von anderen Industriegebieten?

Frank Schnabel: Unser Standortvorteil beruht maßgeblich auf unserer hervorragenden strategischen Lage an der Elbe und am Nord-Ostsee-Kanal. Heute liegt unser absoluter Vorteil ganz klar in der seeseitigen Anbindung. Häfen und Windenergie sind derzeit gefragt wie nie zuvor. Was uns darüber hinaus ausmacht, ist unser starker Zusammenhalt innerhalb der verschiedenen Unternehmen. Wir verfolgen gemeinsame Interessen, unterstützen uns gegenseitig und halten zusammen. Das macht uns in der Summe stärker.

Blicken wir in die Zukunft: Wie sieht der Industrie- und Hafenstandort in zehn bis 15 Jahren aus?

Frank Schnabel: Ich schaue voller Zuversicht in die Zukunft, da ich die Chancen sehe, die uns die Energiewende bietet. Der derzeitige Brunsbüttel-Boom wird sich in den nächsten zehn Jahren konkretisieren und Realität werden. Mit jedem Schritt, den wir miteinander unternehmen, kommen wir unserem Ziel

Frank Schnabel

«Der derzeitige Brunsbüttel-Boom wird sich in den nächsten zehn Jahren konkretisieren und Realität werden.»

entgegenzuwirken, unterstützen einige Unternehmen ihre Auszubildenden bei der Finanzierung des Führerscheins. Brunsbüttel Ports / SCHRAMM group hat beispielsweise ein modernes Azubiwohnheim gebaut, um eigenen Auszubildenden eine kostengünstige Unterkunft in der Nähe des Arbeitsplatzes anzubieten. Im August sind die ersten Auszubildenden

hin zu einem klimaneutralen Industrie- und Hafenstandort näher. Gemeinsam mit allen Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft werden wir eine Transformation gestalten, die eine nachhaltige Zukunft ermöglicht, Energie- und Versorgungssicherheit gewährleistet, Arbeitsplätze in einem lebenswerten Umfeld schafft und den Wohlstand der Region sichert.

IMPRESSUM

ChemCoast Park Brunsbüttel
V.i.S.d.P.:
Frank Schnabel – Sprecher der
Werkleiterrunde im ChemCoast Park

Martina Hummel-Manzau –
Entwicklungsgesellschaft Westholstein
Elbehafen, 25541 Brunsbüttel
eMail info@chemcoastpark.de

Druck
Nuppenau Druck, Sven Nuppenau e.K.
Schulweg 2, 25782 Tellingstedt

Redaktion und Layout
Wortecht Medienbüro • Jens Neumann
Auwisch 20, 25355 Barmstedt
Telefon 0 41 23 / 92 27 67
eMail jens.neumann@wortecht.de

www.chemcoastpark.de

Sie möchten «ChemCoast Park Brunsbüttel aktuell» als pdf erhalten? Dann senden Sie uns eine eMail mit Stichwort «ChemCoast Park» an info@eg-westholstein.de

